

„Zwischen Ost und West - Ein Auslandssemester in Moskau, Russland“

1) Ankunft im Gastland: 16. September 2014



Herzlichst willkommen zu meinen Beiträgen aus der Russischen Föderation liebe Gemeinschaft! Mein Name ist Anna Melnik, ich bin 21 Jahre alt und Studentin der Universität Potsdam. Ich strebe den Bachelor of Arts in den Fächern Politik, Verwaltung und Philosophie an, und habe mich im Winter 2013 für ein Auslandssemester in Russland entschieden. Im Zuge der Hochschulpartnerschaft zwischen der Heimatuniversität und der von mir ausgewählten staatlichen Moskauer Regional Universität (kurzum MGOU), ist es zunächst sehr einfach gewesen formal meine Ankunft und meinen Aufenthalt im Gastland festzulegen.

Wie so vieles hier, liegen Galaxien zwischen Theorie und Praxis. Ich habe mich im Zuge der angespannten politischen Situation für eine Fahrt statt einen Flug entschieden. Diese habe ich aus der Ukraine bestritten. Jenes Unterfangen rate ich dringendst ab und

das aus folgendem pragmatischen Grund: Die Zugfahrt (man mag erstaunt sein) ist sehr viel kostenlastiger, als der Flug aus Deutschland, der sich momentan im Preisbereich von 80-100 Euro befindet (die Zugfahrt kostete mich bei einem Kurs von ca. 48 Rubel/1 Euro, 140 Euro). Angekommen sollte man sich vorher in Absprache mit der Universität um einen Abholservice kümmern, der laut gegenseitigem Abkommen bereit gestellt wird. Das Verkehrssystem in Moskau scheint auf den ersten Blick ein unübersichtliches Labyrinth darzustellen. Schaut man jedoch etwas genauer und cleverer hin, darf man bei der Stadtgröße und Populationsgröße von ca. 15 Mio. Einwohnern Respekt zollen.

Die Metro verfügt über 12 Fahrtrichtungen, die mit Zahl und eigener Farbe voneinander klar zu unterscheiden sind. Die zentralsten Haltestellen werden von der sog. "Kolzevaya", der Ringbahn in Moskau befahren. Die Metro, die Busse und die "Elektri4ka" (Regionalbahn) arbeiten regulär bis 1 Uhr Nachts. Das ändert sich auch nicht am Wochenende. Zu bedenken gibt es beim Kauf des Fahrttickets. Dieser wird entweder an naheliegenden Automaten oder an den Kassen erledigt. Es gibt Sonderpreise für bestimmte Alters- und Arbeitskategorien, die jedoch nur durch einen jeweiligen Nachweis vom Bus- und Bahnpersonal beachtet werden. Ist man auf die Nutzung des öffentlichen Verkehrs täglich mehrere Male angewiesen, ist es ratsam sich ein "11er" Ticket zuzulegen. Die Bezeichnung verrät die Funktion: Es ist eine kostengünstigere Variante 11 Fahrten zu tätigen (momentan liegt das 11er Ticket bei 320 Rubel). Es gibt keine Kontrolleure in den Verkehrsmitteln,



"Schwarz fahren" ist dennoch nahezu unmöglich und nicht ratsam. Beim Kauf der Fahrkarte passiert man eine Schleuse, die das Ticket sofort entwertet. Ohne gültige Fahrkarte öffnet sich die Schleuse nicht. Beim genialen Versuch sich mit dem Vordermann durchzumogeln, halten einen meist unfreundliche und keinen Spaß verstehende Beamte auf, die sich an jeder Haltestelle befinden und den Prozess genauesten kontrollieren.

Wer noch mit sprachlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, sollte sich beim Einstieg sofort an jemanden wenden, der Bescheid gibt, wann auszusteigen ist. Die russische Metropolitan hat einen immensen Nachteil - Durchsagen werden ausschließlich auf Russisch gehalten und eine Anzeigetafel sucht man leider vergeblich. Hier eine äußerst hilfreiche Übersicht der Metro - <http://mosmetro.ru/flash/scheme12.html> Zur offiziellen Homepage geht es hier lang - <http://mosmetro.ru/about/> Auf dem ersten Foto seht ihr den einfahrenden Zug Lviv-Moskau, der 15 Stunden fährt (eine Menge Zeit, um sich mehr Sorgen zu machen, als man sollte). Das zweite Foto soll keinesfalls abschreckend wirken, sondern bereichernd - der Menschenschwung in Moskau ist mit ein wenig Geschick leicht zu überwinden - an alle höflich und behutsam Gestimmten hier - ihr müsst, um im Dschungel zu überleben, euch wahrlich durchkämpfen. Keine Scheu! Schubsen, drängeln, rennen gehört hier zum guten Ton!

Bis zum nächsten Mal. Anna

2) Крым наш [kry*mʲ nɑʃ] Krim ist unser: 30. September 2014

Jene Aussage beschreibt die politische Ausrichtung/Stimmung der erdrückenden Mehrheit russischer Bürger am ehesten. Damit ist nicht nur die fragwürdige Annexion der bisweilen ukrainischen Halbinsel Krim verbunden, der Ausdruck "Krim ist unser" trägt ein neues kulturelles Bewusstsein in sich, kommuniziert eine neue Identität, ist kurz gesagt charakteristisch für den durchschnittlichen Otto Normalverbraucher Russlands. Wie mag eine solche Identität, ein solch neues kulturelles Bewusstsein aussehen? Sie zeichnet sich, meiner Meinung nach, durch eine aktive Abgrenzung zur kompletten westlichen Hemisphäre aus - es findet eine einseitige Berichterstattung der Medien statt, ein wissenschaftlicher und objektiver Diskurs oder gar eine negative Kritik der politischen Elite ist rar und unerwünscht.

Alte Stereotype zu Zeiten des Kalten Krieges sind erneut Teil des Polit-Lexikons geworden, sie fungieren als argumentatives Mittel in alltäglichen Auseinandersetzungen sowohl im Privaten, als auch im Öffentlichen Leben. Das russische Recht regelt Demonstrationen und Protestveranstaltungen auf skurrilste Art - als Alleinprotestierender darf man nur auftreten, wenn sich im Umkreis von 50 Metern kein Passant befindet, der potentiell an dieser Demonstration beteiligt sein könnte (Im Anhang findet ihr einige Fotos von einem Demonstranten, der mit gültigen Dokumenten und der Erlaubnis eine Demonstration durchführen zu können, auf der Stelle von der Polizei mitgenommen wurde). Was bedeutet das also für den russischen Otto Normalverbraucher? Trotz nationaler und religiöser Vielfalt herrscht ein rauer Ton, was das Individuum angeht. Einen deutschen, subjektiven Individualismus im Sinne Fichtes oder gar Sartres wird man hier kaum finden.

Die mediale, wissenschaftliche Elite, die alle unter dem Dach der politischen Führung steht, wirkt unausweichlich auf das Bewusstsein ein. Der russische Bürger ist demnach anders, als der europäische (vor allem amerikanische) - ihm werden bestimmte unabdingbare Attribute zugeschrieben, und eines davon ist "Крым наш". Das ist die heile, heterosexuelle Familie, die russische Orthodoxie, das Patriarchat, ein historisch immer wiederkehrender Imperialismus, die



Gesellschaft vor dem Individuum. Aus dem Rahmen fallende Lebenskonzepte/entwürfe gelten schlichtweg als falsch. Das ist auch Xenophobie im kleinen Kreis.

Крым ваш [kry*mⁱ vaf] Krim ist euer.

3) Wohnsituation: 16. Oktober 2014

Hallo liebe Gemeinschaft!

Etwas verspätet, aber dennoch hoffentlich interessant für euch, eine kleine Beschreibung meiner jetzigen Wohnsituation:

Ausziehen ist... a) Für den Studienbeginn aus dem Elternhaus ausziehen? Anarchie, Freiheit, leerer Kühlschrank. b) Aus dem Elternhaus ausziehen in eine WG mit einem oder zwei Mitbewohnern? Gemeinschaft, Freiheit bis zur Freiheit des Anderen, jemand kauft ein. c) Aus dem Elternhaus in ein Wohnheim, in einem fremden Land, mit fremden Menschen in einem Zimmer auf 10 qm ziehen? Prinzip der natürlichen Selektion, geteilte Unfreiheiten, der Kühlschrank funktioniert nicht. Das Wohnheim der russischen Universität MGOU, W. Woloschinoj Nr.31 bietet eben jene Gemütlichkeiten oder Ungemütlichkeiten.

Ausgestreckt auf 10 Etagen, mit je zwei Türmen, die 6 Blöcke (linker Turm) und 6 Blöcke (rechter Turm) haben, die (1 Block= 2 2er, 2 3er Zimmer) also nach langem Rechnen alles in allem 1.200 Studenten beherbergen können. Die Fahrt zur Universität dauert mit einmaligem Umsteigen 70 Minuten (vorausgesetzt man studiert an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät).

Das Wohnheim darf nur in äußersten Fällen, und nur von Studenten der Universität oder Verwandten betreten werden. Besucher dürfen hier nicht über Nacht bleiben und müssen vorerst sorgfältig angemeldet werden. Eine Wache haust am Haupteingang ins Wohnheim und die Tore schließen um Punkt 00:00.



Wer unangekündigt zu spät kommt, muss mit genügend Schlafmöglichkeiten oder einer massiven Leichtigkeit ausgestattet sein. Im extremen Fall wird man eben nicht reingelassen. Nun langt es aber auch mit der Schwarzmalerei: Warum ist es aufregend, toll und unablässlich wenn der Radius deiner Privatsphäre auf minimale 4,5 qm eingeschränkt wird, und du dennoch weder beim Zubettgehen, Zähne putzen, Nahrung aufnehmen, Lesen, Alleine sein wollen, nie alleine bist? Meine subjektive Wahrheit ist, dass du jene Leiden nicht alleine erträgst. Da gibt es deinen Mitbewohner, und er ist mehr als das. Ihr müsst zusammen leben und einander die zunächst scheinbar elenden Stunden der Zweisam- oder Dreisamkeit, erträglich machen.

Ihr lernt Geduld (ein so kostbares Gut in der Zeit der „Head-down Generation“), Achtsamkeit, Akzeptanz, Altruismus... scheint das banal? Aber selbstverständlich! Jene Güter haben wir noch im Elternhaus ans Herz gelegt bekommen, doch wie groß ist der Bruch zwischen theoretischem Verständnis und der praktischen Umsetzung ist. Aber dann ziehst du ins Wohnheim und ein Prozess des Lernens und Zusammenlebens beginnt. Leben im Wohnheim ist utilitaristisch, fast schon darwinistisch, wo bleibt die Freiheit des Individuums? Leben im Wohnheim ist utilitaristisch, fast schon darwinistisch mit viel Freiheit für das Individuum!

4) Umwelt in Russland: 3. November 2014

Ein wichtiges (für die Moskauer eher unwichtiges) Thema ist die Umwelt in Russland, eher gesagt das Nicht-Vorhandensein jeglicher Maßnahmen zum Schutze der Natur, der Biosphäre oder anderer lebenswichtiger Bereiche.



Hellblaue Schutzmasken kleben in den Gesichtern vieler Bürger – und nein, es ist nicht die Rede von südostasiatischen Ländern, sondern vom europäischen Teil Russlands. Angefangen mit einer uneffektiven Infrastruktur, die täglich eine Karawane an Fahrzeugen, ob mit oder ohne Schutzplakette, in die Stadt einfahren lässt, über fehlende Urnen, Container, bis hin zu einem minimalen Bewusstsein für umweltfreundliches Verhalten in der Öffentlichkeit und im Haushalt. Einige kleine Fleckchen Natur gibt es dennoch zu finden. So zum Beispiel die zahlreichen Schlossparks, die bereits zu Zeiten des Imperiums errichtet wurden. „Zarizino“ (Ferienhaus zu Ehren Katerina II. erbaut) mit anliegender Grünfläche, einigen Seen und Springbrunnen. Wer es etwas weniger prunk- und glanzvoll haben möchte, dem sei das Naturschutzgebiet „Losinij Ostrov“ empfohlen.

Die Vorteile: 1) man darf sich tatsächlich seiner selbst widmen, was in einer solch bevölkerungsreichen Metropole kaum zu schaffen ist, 2) das Naturschutzgebiet ist sichtlich einfacher zu erreichen, als andere zentrale Parks in Moskau, und 3) der Anteil an Abgasen in der Luft geht tatsächlich gegen 0%. Eine nicht weniger schlechte Erholung findet man auch im größten Botanischen Garten Europas, dem Botanischen-Nikolai-Zizin Garten Moskaus, mit über 9.000 Pflanzenarten, ein man möge fast behaupten, sakraler Ort in einem Land, welches von Absagen, Müll und Dreck überquillt wird.

5) Das Studium an der MGOU: 3. November 2014

Liebe Leserinnen und Leser, heute geht es um Das Bachelorstudium an der russischen Partneruniversität MGOU. Oft hört man noch das berühmte Zitat des ersten Regierungschefs der Sowjetunion „Lernen, lernen und nochmals lernen“. Der Campus der Universität befindet sich in einem beklagenswerten Zustand. Die 1931 errichtete Universität, die vorher als äquivalent zu der heutigen Fachhochschule fungierte, auf der Straße Radio 10a., mit den Nebengebäuden auf der Straße Friedrich-Engels 21 und den Campi in der Moskauer Vorstadt, wurde seither nicht restauriert oder renoviert.

Staatliche Universitäten in Russland beziehen ihre Finanzen eben aus der Staatskasse, sind aber, anders als in Deutschland, keine selbstständigen Körperschaften. Sie sind einzig und allein vom Haushaltsbudget der Regierung zuständig. Unabhängig davon, dass die Universität keinerlei finanzielle Unterstützung erfährt, erfährt das Bildungssystem an sich auch wenig oder gar keine Unterstützung. Auch wenn das Bologna-System nach Russland exportiert wurde, scheint es als würde man dem widerspenstig und mit aller Kraft entgegenwirken wollen. Beginnen wir induktiv:



Vom Groben ins Detail: Studenten aller Fakultäten werden nach Jahrgängen und Klassen eingeteilt, das bedeutet es gibt für die ganze Klasse einen gemeinsamen Stundenplan. Durch die geringe Anzahl an Lehrkräften wird zur Vorlesung jeweils nur ein Pflichtseminar angeboten, welches wieder von allen Studenten besucht werden muss. Anders als in Deutschland ist jenes Pflichtseminar weder Vertiefung noch Spezialisierung eines bestimmten, in der Vorlesung aufgegriffenen Themas, sondern lediglich eine Wiederholung des bereits Gesagten.

Die Unterrichtsform erinnert an Schulzeiten. Es wird nach Anwesenheit geprüft, die Namen der Studenten sind bekannt und man wird direkt, mit Verweis auf Fehlstunden oder Fehlverhalten vor der Gruppe angegriffen, manch einer auch, meiner Meinung nach erniedrigt. Die Vorlesung und das Seminar sind einander äquivalent, d.h. sie sind absolut identisch. Wie die Vorlesung wird das Seminar nur vom Dozenten geleitet, Studenten werden bei eigenen Kommentaren oder Verweisen oft unterbrochen, oder es wird auf Gesagtes einfach nicht reagiert. Wer auf Literaturverweise oder Quellenangaben oder vielleicht auf eine PowerPoint Präsentation, Materialien Seitens des Lehrenden hofft, ist hier leider fehl am Platz. Eine absolut unwissenschaftliche Vortragsweise gepaart mit stereotypisiertem Denken und Hetzjargon, macht eine autoritäre und unfruchtbare Atmosphäre in den Klassenräumen der Universität aus.

Wer nach effektiven Diskussionen zwischen der Studentenschaft sucht, oder auf einen Meinungspluralismus wartet, ist auch leider fehl am Platz. Studenten fungieren vor allem bei der älteren Garde der Dozenten als Attrappe, viele Dozenten hören sich einfach nur selbst gern sprechen. Um aber selbst nicht in eine stereotypisierte Rede zu verfallen, muss an dieser Stelle auch konstatiert werden, dass ausländische Literatur oder die Präsenz ausländischer Wissenschaftler in Russland sehr rar ist. Wissenschaftliche Literatur findet sich selten ins Russische übersetzt, viele Studenten haben mit sprachlichen Barrieren auch im Englischen zu kämpfen, und die die übersetzt wird, ist weitaus teurer und schwieriger zu beschaffen, als in Deutschland. Beiträge russischer Wissenschaftler (die gerade in den Bereichen der Naturwissenschaft, höheren Mathematik und Physik führende Kräfte darstellen) finden kaum Beachtung. Was kann eine Studentenschaft tun, die Unmengen an Geld für das Studium ausgeben muss, aber kaum an einem wahrhaftigen Lernprozess teilnimmt? Leider haben selbst junge, energische dynamische Lehrkräfte, die tatsächlich etwas bessern wollen auch keine Antwort darauf. Auch das Bildungssystem ist eine Indoktrination von Oben, also muss „Oben“ etwas passieren. Wird es das? Das Zitat des ersten sozialistischen Führers der Sowjetunion W.I. Lenin scheint trotz ständigen Zitierens an praktischer Relevanz verloren zu haben.

6) Kunst, Kultur und Sehenswürdigkeiten: 6. Dezember 2014

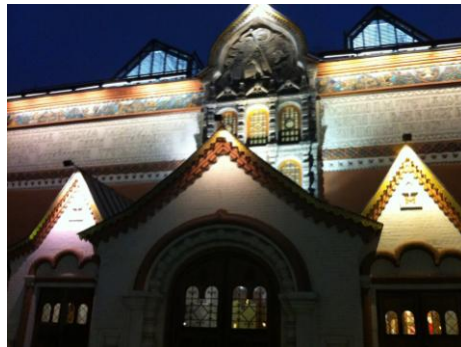
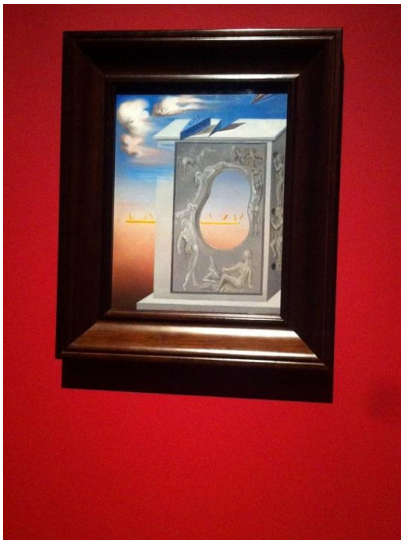
Hallo liebe Leserinnen und Leser, heute möchte ich meinen Beitrag dem Thema Kultur und Sehenswürdigkeiten widmen. Das erste woran man zunächst denken mag, wenn es um Kultur in Russland, gar speziell in Moskau geht, ist a) der rote Platz, b) der Kreml und darüber hinaus noch eventuell c) das Bolschoj Theater.

Meiner persönlichen Ansicht nach, sind das womöglich die weniger interessanteren Orte, die man hier besuchen kann. Eine unglaubliche Vielfalt an Sammelstücken der Antike, des alten byzantinischen und römischen Reiches, russischen Imperiums, westlichen Europas, osmanischen Reiches und Aztekenreiches – kurzum der ganzen atlantischen und eurasischen Region findet man im Pushkin Museum der feinen Künste. Einen Steinwurf von der Station „Kropotkinskaja“ entfernt, ganz in der Nähe der Erlöserkirche, befindet sich das anmutig, grauweiße Gebäude, welches jeden dritten Sonntag für Studenten seine Tore kostenlos öffnet. Den Anschluss verliert das Museum durch ständige neue Ausstellungen, Lesungen, Gastauftritte neuzeitiger Künstler, nie. Eine weitere Empfehlung ist das sich ebenfalls in der Nähe befindende Moskauer Museum für moderne Kunst, kurzum MMOMA. Erst vorherige Woche besuchte ich eine temporäre Ausstellung „Dali and Media“, die dem berühmtesten Surrealisten des 20. Jahrhunderts und seiner Tätigkeit außerhalb der Malerei per se, gewidmet ist. Parallel dazu laufen zwei weitere Ausstellungen. Eine davon ist dem 1.

Weltkrieg gewidmet, die andere setzt sich mit dem Thema „Zeit“ auseinander (v.a. Umgang mit Zeit, Zeitgefühl,-vertreib,-verhängnis,-wert).

Eine Serie von mehreren aufeinanderfolgenden Ausstellungen, die sich retrospektiv mit der Entwicklung und Evolution russischer Kunst befasst haben, die ich bedauerlicherweise aus Zeitgründen (die Ausstellungen zum Thema „Zeit“ muss ich an dieser Stelle nochmals lächelnd erwähnen) nicht besucht habe, scheinen in der Presse und bei den Kritikern auf positive Resonanz gestoßen sein. Dem steht der wohl berühmteste und beliebteste Ort der Moskauer in Sachen Kunst und Malerei in nichts nach – die Tretyakov Gallerie an der gleichnamigen Station „Tretyakovskaya“. Mit einigen Standorten, die die unzähligen Kunstwerke Tretyakovs, thematisch und zeitlich auseinanderhalten, ist die Gallerie allein aus diesem Grunde zwei- oder auch drei Besuche wert. Die ständige Ausstellungen der Gallerie befindet sich im Hauptgebäude am Lavruschinskij Pereulok 10 und bietet nationale und internationale Malerei von Weltrang (18 – 19 Jahrhundert), Skulpturen und altrussische Ikonenmalerei (mit Stücken aus dem 11 Jahrhundert).

Hier einige Impressionen aus der Tretyakov Gallerie und dem MMOMA



Das Bolschoj Theater ist ein wunderbares, weißes Gebäude im klassizistischen Baustil, ein braves Mädchen im weißen Kleidchen, umringt von kleinen Brunnen und Gewächsen hier und dort, in Wirklichkeit sind die Tickets unbezahlbar und mehr als einen Blick von außen ist nicht gestattet. Der Kreml ist eine Akkumulation von Kirchenhäusern, die mit bunter Wandmalerei und feiner Wiedergabe biblischer Geschichte in Sachen Innenarchitektur noch ihres Gleichen suchen müssen. Und der rote Platz ist nicht mehr, als eine Akkumulation aller übrigen Touristen der Stadt. Dennoch sollte man auch diese Orte eines Blickes gewürdigt haben.

Danke und bis demnächst! Anna

7) Zwischenbericht: 6. Dezember 2014

Nach drei Monaten und fünf Tagen in Russland, ist es an der Zeit ein Zwischenfazit zu ziehen. Die chaotische Ankunft, die mit so einigen Koordinationsproblemen verbunden war und dennoch glatt ging, eine angenehme Situation im Wohnheim, eine unangenehme Situation in der Universität und damit der Professur, hinterlässt gemischte Gefühle. Das nationalistische Streben und verzweifelte Suchen nach einer nicht-europäischen Identität einerseits, ein ständiges technologisches, wirtschaftliches und politisches Messen mit „dem Westen“ andererseits – Russland ist irgendwo dort zwischen Ost und West. Gefangen in einer langen, tief in die Mentalität eingesickerten, sozialistischen Weltanschauung, die bis heute noch anhält.

Diese Weltanschauung geht, ganz in der Tradition des wissenschaftlichen Sozialismus, stets davon aus, dass jede kapitalistische Gesellschaft eine Gesellschaft von Ausbeutern und Ausgebeuteten ist. Andererseits ist da ein liberaler Strang in der russischen politischen Theorie, der meiner Ansicht nach, bereits in den Werken von Desnikij Mitte des 18. Jahrhunderts und Radischev Ende jenes Jahrhunderts, wenn auch zaghaft, aber dennoch raus zu lesen ist und während der Oktoberrevolution 1917 von den Dekabristen und Vertretern der revolutionär-demokratischen Bewegung aufgenommen wurde. Russland schreit vor Armut, und dennoch gibt es eine Konzentration von finanziellen Ressourcen in den Händen weniger, dass es grotesk und hässlich wirkt. „Man“ spricht hier von eisernen Dreiecken, nicht denen, die wir aus der klassischen Verwaltungswissenschaft kennen, bei denen es um starke Kompetenzausweitung und Verselbstständigung der Verwaltungsapparate geht, sondern um eiserne Dreiecke zwischen Oligarchen, Politikern und Beamten, die absolut schwarze Flecke darstellen und keiner Analyse zur Verfügung stehen.

Diese Dreiecke vollziehen den politischen Entscheidungsfindungsprozess in Russland, ohne die Einbindung der „Masse“. Aber will die Masse in Russland eine Einbindung in den politischen Entscheidungsfindungsprozess? Meiner Ansicht nach wird sie mit Fast-Food-Ketten, Shoppingangeboten und anderen einfach zu verwirklichenden Konsumgütern benebelt. Die Massen-Medien erledigen unter strengem Blick der politischen Elite den Rest. Allein die von mir beschriebene öffentliche Reaktion der Mehrheit der Bevölkerung auf die rechtlich fragliche Annexion der Krim, ist dafür beispielhaft. Russland ist kein „entweder-oder“-Land. Russland kann nicht einfach nicht-europäisch sein, zur bitteren Enttäuschung einiger Staatsmänner- und Frauen der Europäischen Union. Russland kann nicht einfach nicht-asiatisch sein, sich dem wachsenden wirtschaftlichen Potenzial Chinas entziehen und die Einbettung in den asiatischen Raum leugnen. Darum schaut Russlands goldbewehrter, rotgezungter, Doppeladler in zwei Richtungen, auch wenn Russlands Machtinstanz das nicht wahrhaben will. Der Adler schaut nach Ost und West, er steht zwischen Ost und West.

Danke und bis demnächst, Anna.

8) Weihnachten in Russland: 27. Dezember 2014

Liebe Leserinnen und Leser - zunächst wünsche ich allen, die es gefeiert haben frohe Weihnachten, Chag Sameach und für alle die, die ähnlich mir weder das eine noch das andere genießen und/oder feiern konnten - ich hoffe ihr habt die Woche gut überstanden!

Warum war das Christkind und der ah so reguläre Kirchengang zwischen dem 24 - 26.12 aus in Russland? Die Mehrheit der russischen Bürger, so wie die Mehrheit in den meisten ehemaligen slowenischen Sowjetstaaten, ist orthodoxen Glaubens. Dass die Geschäfte offen sind und alle zur Arbeit strudeln, ich in die Universität muss - das war Weihnachten anders!"Ganz lange her, da hat sich die Kirche in die westliche und östliche geteilt - die eine wurde zur Leidenskirche, die andere zur Freudenskirche."

Wenn ich hier doch auch nicht direkt über die religiösen Praktiken sprechen möchte, so empfand ich die Vorfreude gegenüber Weihnachten (welches hier am 7. Januar gefeiert wird) weitaus immenser, als in Deutschland (oder Zentraleuropa). Weihnachtsmärkte in allen Regenbogenfarben leuchtend, mit altem und neuen Weihnachtsschmuck verziert, lassen Moskau an über 35 großen Plätzen erleuchten. Kommerzialisiert? Natürlich! Aber weitaus weniger, als in Deutschland. Das Geschenk zu Weihnacht



steht hier ganz unten auf der Liste der Dinge, die es zu erledigen gilt, wenn die Weihnachtszeit anbricht. Es ist tatsächlich eine Vorbereitung darauf, sich auf all das zu besinnen und an all das zu denken, was gut und weniger gut gewesen ist.

Jene Attrappen und Traditionen, die die meisten Europäer fälschlicherweise mit Weihnachten verbinden, scheinen hier weder Anklang noch Kundschaft zu finden. Da ist so eine echte Freude in den Gesichtern der Passanten zu sehen, die sich mit ihren Lieben auf den Weg zum Weihnachtsmarkt oder in die Kirche befinden. Das habe ich bisher noch nie so erlebt. Anbei findet ihr einige Impressionen vom Weihnachtsmarkt am Kreml.

Danke und bis Montag

Eure Anna.

9) Abschlussbericht: 30.12.2014

Ein Abschlussbericht: Liebe Leserinnen und Leser, herzlich willkommen zu meinem letzten Bericht bezüglich meines Russlandaufenthaltes. Blickt man zurück, lässt der Mensch Dinge doch meist eher subjektiv gut wirken lassen, als sie tatsächlich waren. Ich möchte niemandem vorwerfen, dass er der Nostalgie verfallen ist, jedoch darauf aufmerksam machen. Ich möchte ungern so tun, als wäre dieses Auslandssemester genau das gewesen, was ich mir zunächst vorgestellt habe, dennoch hervorheben, was als absolute Weiterentwicklung zu verzeichnen ist:

1) Habe ich in Russland mit eigenen Stereotypen und Teufelchen, die ich hatte, arg kämpfen müssen. Das macht mich heute zu einer weniger voreiligen, eher analysierenden, weniger verurteilenden, eher urteilenden Person (auch hier ist das meine eigene Rückblende).

2) Sind die "Russen" kein Äquivalent zu "Russland". Russland als Land, wird absolut nicht von den Interessen und Vorlieben seiner Bürgerinnen und Bürger, derer Vielfalt an Nationalitäten und Religionen getragen, sondern von seinem eisernen Machtdreieck aus Beamten, Politikern und Oligarchen. Meinungen werden oben entwickelt und nach "unten" generiert. Der Fehler ist, dass sich nun leider die Mehrzahl der (jetzt sprechen wir von genau den "Russen") Einwohner davon leiten und verleiten lässt. Nicht zuletzt hat das auch mit einer allesumfassenden, allzeit verfügbaren, omnipräsenten Propaganda, von der ich bereits gesprochen habe, zu tun. Russen sind nicht Putin, aber Putin macht Russland und das Land wiederum die Leute, die darin leben. Es ist eine unlogische, aber logische Abfolge von sich gegenseitig beeinflussbaren Faktoren, die aber dennoch alleine und unabhängig fungieren können.

3) Das was ich an Kultur, Geschichte und Tradition erwartet habe, fand ich nur in den dafür hergerichteten Institutionen - im Museum, im Theater, im Gespräch mit einigen (bei Weitem nicht allen) Dozenten und Lehrkräften, in der Oper, beim Musical... Puschkin, Esenin, Gogol, Achmatova, Block, Majakovskij, Bulgakov, Dostojewskij, Pasternak - solche herausragenden Persönlichkeiten fehlen. Ein Hauch davon wäre bereits genug, um die Masse im Umgang mit sich, untereinander und mit Anderen, zu kultivieren. 4) Russland ist für mich ein hungriges Mädchen. Verwöhnt und verarmt, klein und riesig, friedlich und feindlich - ein absoluter, einziger innerer Konflikt, ein ewiger Antagonismus, den man nie und nimmer vergisst.

Эх ты Русь моя родина кроткая, лишь к тебе я любовь берегу. Весела твоя радость короткая с громкой песней весной на лугу. (С.А Есенин)

Danke für das Mitverfolgen meiner Korrespondenz und auf ein erfolgreicherer neues Jahr 2015!

Eure Anna!